

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 32 (1991)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Unser Peter Sager  
**Autor:** Planta, Andrea von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093299>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Unser Peter Sager

Die Tagung des Fördervereins Stiftung für Demokratie (SFD) am 15. Juni im Casino Bern gibt uns Gelegenheit, von Dr. Peter Sager Abschied zu nehmen und ihm für sein Wirken zu danken, bevor er sich in die kreative Klausur zurückziehen wird.

33 Jahre lang hat er das von ihm gegründete Schweizerische Ost-Institut (SOI) geleitet. Heuer hat er nun das SOI unter den Schirm seiner Stiftung für Demokratie (SFD) gestellt. Sie bildet heute den erweiterten Rahmen, in dem das Werk im Sinne des Stifters fortgeführt wird.

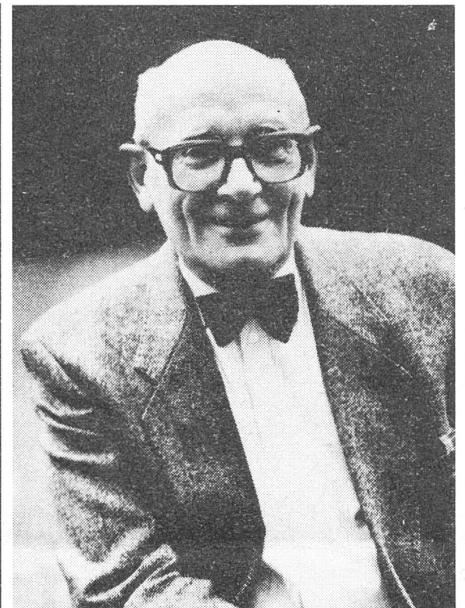
Als Präsident des SFD-Stiftungsrates und des SOI-Verwaltungsrates darf ich dem Anlass vom kommenden Wochenende einige Worte im Zeitbild voranschicken, jenem Hausorgan, das Peter Sager 1960 ins Leben rief und bis zu diesem Frühjahr als Chefredaktor leitete. Bei diesem Vorhaben werde ich gewahr, wie schwierig es ist, eine so einzigartige und eigene Persönlichkeit und ihr Wirken in zutreffenden Proportionen nachzuzeichnen.

Für viele Schweizer, die ihn nicht persönlich kannten, sondern aus verzerrter Darstellung zu kennen wähten, ist Peter Sager in den Jahrzehnten seiner öffentlichen Tätigkeit zum Inbegriff des Antikommunisten in der Frontstellung gegen den «bösen Osten» geworden. – Der erste Teil der Unterstellung verkennt Peter Sagers Anliegen, und der zweite Teil kehrt sie um! Peter Sager hat keinerlei Weltanschauung bekämpft, auch nicht die kommunistische, sondern lediglich die totalitäre Machtausübung im Namen der kommunistischen Ideologie. Und den östlichen Ländern mit ihren Kulturen galt seine faszinierte Zuneigung ganz und gar. Peter Sagers Sache war und ist sein Engagement für die «Offene Gesellschaft», die nur in einer demokratischen Staatsordnung eine Chance annähernder Verwirklichung hat.

Anstoss zur Beschäftigung mit ordnungspolitischen Fragen gab dem 18jährigen die Lektüre von Hitlers «Mein Kampf». Bei dieser Lektüre erkannte er, dass die seinerzeitige Mitwelt sich dem aufkommenden Nationalsozialismus gegenüber – mindestens unter anderem – deshalb blind verhalten hatte, weil sie dessen Selbstdarstellung als unerheblich ignorierte. Die kommunistische Machtergreifung in Osteuropa war dann das Fanal. Er nahm sich vor, mitzuhelfen, dass eine derartig fatale Fehleinschätzung sich nicht wiederhole.

Noch als Student ging er daran, vor dem Totalitarismus der nunmehr aktuellen Prägung zu warnen, und zwar vermittelt Information, die auch den «andern» zur Kenntnis nahm.

Es ist kein Zufall, dass sich sein schreibender und organisatorischer «Aktivismus» immer auf den Sammler stützte, der er war



und bleibt. Aus seiner privaten Bücherei ist die heutige «Schweizerische Osteuropa-Bibliothek» geworden, und Dokumentation war auch eine Leitidee bei der Gründung des SOI 1957: Dokumentation nicht nur über die sozialistischen Länder, sondern vorrangig auch aus den sozialistischen Ländern.

Bereits während seiner Studien stellte er die Weichen konsequent auf seine spätere Spezialisierung: In Bern dissertierte er als Nationalökonom über wirtschaftliche Auswirkungen des Stalinismus; an der Harvard-Universität machte er 1954 seinen Master of Arts in Politologie, wobei er sich besonders mit sowjetischen Strukturen auseinandersetzte. Das Erlernen des Russischen drängte sich auf; das wiederum brachte mit sich, dass er sich in russische Geschichte, Kultur und Menschlichkeit vertiefte. Diese Themen faszinierten ihn nicht nur aus akademischen Gründen, mehr und mehr fühlte er sich auch persönlich zu diesem Kulturkreis hingezogen. Dass er nebst seinem obligaten Pensum noch freie Stunden fand, um sich in diese russische Welt einzuarbeiten und darin zu einem mitergriffenen Connaisseur zu werden, gehört auch zu den Merkmalen der Sagerschen Intensität und Effizienz der Aufnahme und Verarbeitung von Wissen.

## In dieser Nummer

Bibliographie .....	4
der Veröffentlichungen von Peter Sager	
Wie sehen Sie die politische Schweiz? .....	6
Wir laden unsere Leser als Autoren ein	
Siegt Jelzin, siegt auch Gorbatschow .....	8
Georg Bruderer sprach mit Stanislaw Schatalin	
Neue SU und neue Karabachs? .....	9
Die sowjetische Hinterlassenschaft, staatsrechtlich betrachtet	
Wie lange setzt der Westen noch auf die Perestrojka? .....	10
Eine Darstellung aus Moskau	
Ein Libanon ohne Syrien .....	12
ist das heillos zerstrittene Jugoslawien	
Leserforum über Jugoslawien .....	13
Eine slowenische und eine proserbische Stimme	
2 Alltag im Postsozialismus .....	16
Sowjetische Schwarzarbeiter in Polen	

Sein Lebenswerk freilich wurde das Schweizerische Ost-Institut mit seinen ebenso der Sache verpflichteten Mitarbeitern, auch aus dem Osten (Prof. Laszlo Revesz war der erste), mit seinen Publikationen (Zeitschriften, Informationsdiensten, Pressediensten in schliesslich sechs Sprachen), seinem Verlag und seiner Buchhandlung. Das alles funktionierte mit einem Minimum an Aufwand ineinander in einer Art, die jeder Firma schweizerischer Normalität ein Geheimnis hätte bleiben müssen. In Gang gehalten wurde das Ganze durch einen Motor, der Peter Sager hiess – ein Phänomen der Tatkraft und Produktivität, das nicht möglich gewesen wäre, ohne die kompromisslose Unterstützung durch seine Gattin Bea, die sich mit dem Institut ebenso identifizierte und dessen Freuden und Leiden miterlebte und teilte.

Peter Sagers persönliche Autorität, die angeborene so gut wie die erworbene, wirkt so selbstverständlich, dass ihm in seinem Umfeld Respekt ohne weiteres und aus innerer Gewissheit zuteil wurde. Dies gestattete ihm auch eine erstaunlich breite Toleranz gegenüber Individuen und Ansichten. Angleichung von Ansichten war weder gefordert noch vonnöten. Selbst für Marxisten, die sich gegen die Diktatur unter Berufung auf ihre Anschauung gewandt hatten, war Platz am Ost-Institut – grundsätzlich und auch konkret!

Wenn Peter Sager seine Person der Sache widmete, gab es auch die landesübliche Abgrenzung zu den eigenen materiellen Angelegenheiten nicht. Den grössten Teil seines Wohnhauses stellt er dem Institut und nun auch der Stiftung für Demokratie zur Verfügung, und was er auch sonst dem SOI materiell gab, sorgte dafür, dass die VR-Mitglieder ihr eigenes Benevolat nicht überschätzten. Die Konsequenz hingegen, den Mitarbeitern ein analoges Opfer zuzumuten, zog er nicht. Verschiedenste Leistungen und Glücksfälle ermöglichten es über die Jahre, dieser Überzeugung nachzuleben! (Der politischen Gegenseite, die das soziale Gewissen gepachtet zu haben vermeint, hätte er als Vorbild dienen können; auch dem Verwaltungsrat machte er jeweils klar, wo nötige Einsparungen *nicht* erzielt werden durften.)

Als Autor und Referent leistete Peter Sager ebenfalls Enormes. Es war grosse Aufklärungsarbeit in seinem Stil: Gegenstandspunkte grundständig berücksichtigend, und «lieber zu gemessen als zu polemisch». (Den Umfang seiner publizistischen Leistung zeigt die Bibliographie seiner Werke in dieser Nummer.) Der Autor Peter Sager wird nun aber keineswegs in den Ruhestand treten. Ausgehend von seinem ausserordentlich breit und tief abgestützten Verständnis für politische Zusammenhänge, ist eine Gesamtschau unseres Jahrhunderts in Arbeit. Wir warten gespannt auf die Erkenntnisse und die Orientierungshilfen im verwirralichen Kaleidoskop der heutigen politischen Erscheinungen. Von diesen Arbeiten werden die Stiftung für Demokratie und, bei ostspezifischer Ausrichtung, das SOI sicher profitieren. Wir freuen uns darauf.

In den letzten acht Jahren war Peter Sager überdies schweizerischer Nationalrat, und als solcher wurde er Mitglied der parlamentarischen Versammlung des Europarates in Strassburg. Hier präsierte er die Kommission für die Beziehungen des Rates zu den europäischen Nichtmitgliedstaaten, das heisst vorwiegend die Staaten des Ostens. Seine diesbezügliche Tätigkeit umfasste damit gerade jene Jahre, als sich, von der sowjetischen Reformbewegung ausgelöst, die grosse Wende in Osteuropa abzeichnete und vollzog.

Wie alles, packte Peter Sager auch seine Aufgabe als Politiker mit kompromisslosem Verantwortungsbewusstsein an. Er gehörte, mindestens in der Schweiz, zu den ersten Politikern, welche den tatsächlich epochalen Charakter der Perestrojka in ihrem unmittelbaren und potentiellen Ausmass begriffen hatten. Ebenso erkannte er früh das latente Zerstörungspotential der frei werdenden Kräfte, zum Beispiel der nationalen. Soviel wie möglich zu einer kontrollierbaren Entwicklung beizutragen wurde aus Ethos und Vernunft zu seinem persönlichen Anliegen, das er während nunmehr möglichen Reisen und Kontakten in der Sowjetunion mit verschiedensten Persönlichkeiten erörtern konnte.

Nunmehr tritt er aus der Strassburger Versammlung (wie auch als Nationalrat) in jenem Zeitpunkt zurück, da die meisten osteuropäischen Staaten den Kontakt zum Europa der Demokratien gefunden haben. Welch würdiger Abschluss seiner konsequenten Karriere!

In Bern hat Peter Sager nun für sein Vermächtnis mit der «Stiftung für Demokratie» (SFD) eine Struktur geschaffen, weit genug, um für die Anliegen der «Offenen Gesellschaft» und, ergo, demokratischer Staatsformen in umfassender Breite einzustehen. Viel Aufklärungsarbeit gilt es da zu leisten! ■

## LIEBE LESER

Vier Seiten unserer heutigen Ausgabe sind dem Gründer und bisherigen Leiter des Schweizerischen Ost-Instituts gewidmet, und das ist wohl mehr, als was in den gut drei Jahrzehnten des Bestehens dieser Zeitung zuvor über seine Person zu lesen war, alles zusammengenommen. Anders hätte er sein Veto als herausgebender Chefredaktor eingelegt. Wenn man draussen von «Sagers Ost-Institut» sprach, hatte das einfach damit zu tun, dass das ganze Gebilde unverwechselbar den Charakter seines Werkes aufwies, denn prägend war er durchaus, aber das ging ohne personenbezogene Profilierungssuche in den SOI-Hausorganen ab; das zusammenhängende Profil der Institution und ihres Schöpfers war einfach da.

Das zeigte sich auch in seinem überaus echten konsultativen Umgang mit seinen Mitarbeitern. Er konnte ihnen zum Beispiel zentrale Texte zur vorsorglichen Begutachtung unterbreiten und ungefähr jeden Einwand berücksichtigen, ohne dass das Endprodukt deswegen weniger seine eigene Aussage geworden wäre; die doppelte Integrationsfähigkeit gehörte offenbar zu seiner Persönlichkeit.

Man könnte ferner darüber rätseln, wie er praktisch ohne Wahlkampf zweimal zum Nationalrat gewählt werden konnte, und erst noch mit guten Ergebnissen. Für eine Wahlkampagne schon gar nicht zur Verfügung standen ihm die SOI-Publikationen; post festum wurde das Ereignis jeweils kurz vermerkt, und das war schon alles. Weil er selber seine Kandidatur im unumgänglichen Rahmen einer politischen Partei von der Führung einer überparteilichen Institution trennte. Und das war kein Schein. Nirgends hätte man die Tatsache, dass er ein «SVP-Nationalrat» war, leichter vergessen können als in seinem Ost-Institut selbst. Dieses profitierte von seinem Mandat, aber das «Gegenrecht» liess Sager nicht zu.

Das Gegenrecht an Selbstlosigkeit fand er freilich auch, denn eine Tätigkeit seiner Art wäre ohne das Mitmachen der Familie nicht möglich, und mindestens diesbezüglich ist er nach Verdienst belohnt worden. Und in der Erfüllung seines politischen Strebens. Er wird zu einem Zeitpunkt verabschiedet, da man in Leningrad darüber abstimmt, ob die Stadt nicht wieder Petersburg heissen solle. Passender geht es nicht. *Christian Brügger*